

zeigt, andererseits aber auch zu einer Neubewertung indigener Ansätze der Cultural Studies einlund und insbesondere im Kontext der Postcolonial Studies bislang unterbelichtete gebliebene Bereiche der japanischen Zeitgeschichte (z.B. der in Japan lebenden Koreaner) für die Analyse erschloss.

Insgesamt gesehen bietet der Sammelband eine exzellente und sehr fundierte Einführung in die wichtigsten Ansätze und Themen der japanischen Geschichtswissenschaft. Die Beiträge bewegen sich durchweg auf hohem Niveau, sind überwiegend gut lesbar und bieten eine Fülle von weiterführenden Literaturhinweisen. Das Buch ist ein „Muss“ für HistorikerInnen und JapanologInnen, die sich kompetent mit japanischer Geschichtsschreibung, Historiographiegeschichte oder geschichtswissenschaftlicher Theoriebildung in einem transnationalen Kontext beschäftigen wollen.

(Klaus Vollmer)

### **Dong-Choon Kim: Der Koreakrieg und die Gesellschaft**

Münster: Westfälisches Dampfboot, 2007, 324 S., EUR 27,90

Für den Asienwissenschaftler ohne spezifisch koreanistische Ausbildung weist Südkorea einige schwer verständliche Charakteristika auf. Die innenpolitischen Auseinandersetzungen sind von einer außergewöhnlichen Radikalität und häufigen Gewalttätigkeit geprägt, die für andere ostasiatische Gesellschaften eher untypisch sind. Auch heute noch verfügt das nordkoreanische Regime in Südkorea und unter Koreanern in Japan über eine beeindruckende Anzahl von Anhängern und Sympathisanten, obwohl der menschenverachtende Charakter der Kim-Dynastie nicht mehr zu übersehen ist. Für historisch versierte Forscher erscheint wiederum die Politik des Präsidenten Rhee Syngmans vor und während des Koreakrieges als irrational und nicht zu erklären.

Kim Dong-Chons Buch eröffnet für diese drei Problemstellungen neue Sichtweisen, welche die genannten Spezifika der südkoreanischen Gesellschaft schlüssig erklären.

Eine Grundthese Kims ist, den Koreakrieg nicht als Stellvertreterkrieg im Kalten Krieg zu behandeln, wie es in aller Regel geschieht, sondern als Teil eines bedeutend längeren koreanischen Bürgerkriegs. In seiner Rekapitulation der innenpolitischen Situation Koreas zwischen Weltkriegsende und Koreakrieg geht er detailliert auf die verschiedenen linken, rechten und projapanischen politischen Gruppierungen ein, welche um die Macht im neuentstehenden Staat kämpften. Das Machtvakuum, welches durch Japans Kapitulation entstanden war und die Teilung der Halbinsel führten zu einer Radikalisierung und zu einem qualitativ wie quantitativen Anstieg der politischen Gewalt, welche zu weitverbreiteten terroristischen Akten auswuchs.

Kim ordnet diesen Bürgerkrieg in die Reihe postkolonialer Bürgerkriege ein, welche der Staatsgründung vorangehen und zieht Parallelen zum chinesischen und vietnamesischen Bürgerkrieg. Interessant ist seine These, dass ohne Teilung des Landes Korea wahrscheinlich bis in die sechziger Jahre hinein von innenpolitischen Wirren dominiert worden wäre.

Ein wenig bekanntes Thema sind die flächendeckenden Massaker an der Zivilbevölkerung, die vor während und nach dem Krieg von beiden Seiten im Rahmen eines Systems von Kollektivschuld an ganzen Familien und Dörfern begangen wurde. Der große Teil der politisch neutralen Bevölkerung wurde dadurch zu Kommunisten oder Rechten abgestempelt und entsprechend stigmatisiert und verfolgt. Kim schätzt, dass mehrere hunderttausend Koreanern den politischen Massakern zu Opfer gefallen sind. Interessant ist auch, dass, nach Kim, nicht nur die beiden koreanischen Armeen in Massaker verstrickt waren, sondern auch amerikanische Truppenverbände solche durchführten. Er verwirft überzeugend die

amerikanische Schutzbehauptung, nicht über Massaker informiert gewesen zu sein und verweist dabei auf die militärische Kommandostruktur, welche eine amerikanische Duldung und Mittäterschaft annehmen lassen müssen. Dieser Aspekt erklärt auch den tiefen Antiamerikanismus von Teilen der südkoreanischen Gesellschaft.

Ebenfalls sehr erhellend ist Kims genaue Analyse der verschiedenen Fluchtwellen, bei der er die Motive der verschiedenen Bevölkerungsgruppen analysiert. Die Stigmatisierung von Nichtflüchtigen als Kollaborateure ist ein weiteres wenig bekanntes Kapitel des Krieges.

Dass das Werk aus verlegerischen Gründen noch vor dem vollständigen Abschluss der Forschungsarbeiten erschien tut ihm keinen Abbruch. Die aufgestellten Thesen sind teilweise recht provokant und bedürfen sicher an einigen Stellen noch einer genaueren wissenschaftlichen Untermauerung, zeigen aber bereits in dieser noch nicht vollständig ausgereiften Form Schwachstellen oder gar Fehler der gängigen Geschichtsschreibung auf. Einzig die etwas simplistische marxistisch inspirierte Sichtweise der innenpolitischen Kämpfe als „Klassenkampf“ trübt etwas die Lektüre. Da jedoch nicht die Ursachen, sondern die Auswirkungen Thema des Buches sind, ist dies von wenig Belang.

Alles in Allem stellt Kims Buch alt hergebrachte Sichtweisen in Frage, eröffnet neue Forschungsansätze und lässt die Wichtigkeit einer innerkoreanischen Vergangenheitsbewältigung für die Zukunft der koreanischen Demokratie erkennen.

(Martin Chan)

**Tae-Hwan Kwak, Seung-Ho Joo: The United States and the Korean Peninsula in the 21st Century**

Aldershot: Ashgate, 2007, 220 S., GBP 55,00

Die Koreanische Halbinsel, die noch immer durch einen eisernen Vorhang geteilte ist, steht im Mittelpunkt der Betrachtungen Koreanischer und Amerikanischer Autoren, die die Beziehungen zwischen beiden Koreanischen Staaten und den Vereinigten Staaten von Amerika aus verschiedenen Betrachtungsweisen erörtern.

Seit 1953 herrscht Waffenstillstand zwischen dem kapitalistischem Süden und dem kommunistischen Norden Koreas unter dem Schutz der Demilitarisierten Zone (DMZ) der durch die US Forces in Korea (USKF) gewährleistet wird. Wurde der Norden durch Russland und China geprägt und geleitet, so gilt die USA als ‚Freund‘ des Südens, als Unterstützer und Wegweiser, was zunehmend zu Konflikten im innerkoreanischen Verhältnis führt. Die USA und ihre Beziehungen zur Koreanischen Halbinsel sind nicht immer durch Einvernehmen geprägt. Insbesondere die Annäherung Südkoreas an den Norden, vor allem durch Präsident Kim Dae-Jung's (1997-2003) „sunshine policy“, die durch Präsident Roh Moo-Hyun (2003-heute) weitergeführt wurde, steht im direkten Konflikt zu US-Präsident George W. Bushs Klassifizierung des Nordens in die Länder der „Achse des Bösen“ (2002). Für alle drei Staaten ergibt sich daher eine komplizierte Situation, die durch Drohungen und Nukleare Unklarheiten an Brisanz gewinnt.

Diese komplizierten politischen Beziehungen der Staaten untereinander sind dem Sammelband vorangestellt, wie auch Einblicke in alle folgenden Kapitel. Leider kommt trotz der Darstellung Nordkoreas und dessen Atomprogramms als Mittelpunkt der Unklarheiten kein Autor aus Nordkorea zu Wort, und nur einer der südkoreanischen Autoren lebt derzeit in Südkorea, was zu der Annahme führt, dass eine einseitige Sichtweise im Buch widerspiegelt wird.

Zwischen „sunshine policy“ und der „Achse des Bösen“ stellt der nukleare Konflikt den Hauptaspekt der Probleme dar, zu dessen Lösung die Wiederaufnahme der „Sechs Parteien Gespräche“ (Südkorea, Nordkorea,